Folge 3: Der Parkfriedhof Marzahn

Der Parkfriedhof Marzahn ist die größte Friedhofsanlage im Bezirk Marzahn-Hellersdorf. Mit einer Fläche von rund 235.00 Quadratmetern gehört er zugleich zu den größeren aber auch jüngeren Friedhöfen der Stadt Berlin. Er wurde 1909 als Armenfriedhof angelegt. Mittellos Verstorbene wurden hier beigesetzt. Die Feierhalle entstand im Jahr 1911. Zwischen 1933 und 1945 wurden tausende Opfer des Naziregimes und des Krieges auf dem Friedhof beigesetzt.

Seit 1945 dient der Parkfriedhof als kommunale Begräbnisstätte für alle Bürger. Der Friedhof weist kaum kunstvoll gestaltete Grabstätten auf. Es entstanden aber verschiedene Gedenksteine und – Orte sowie ein sowjetisches Ehrenmal mit dazugehörigem Soldatenfriedhof.

Der Friedhof ist seit 1995 in der Denkmalliste Berlin als Gartendenkmal verzeichnet. Die Gedenkstätten wurden in die Bezirksliste der Geschützten Denkmäler aufgenommen.

Am Hauteingang Wiesenburger Weg befinden sich die Feierhalle und ein Gedenkstein für die Opfer des Zweiten Weltkriegs.

Der Gedenkstein in Form der Schwurhand auf quadratischem Sockel mit der Inschrift „Euch Lebende mahnen 3330 Opfer des Bombenterrors“ wurde 1952 vom Bildhauer Erwin Kobbert geschaffen. Mit dem Denkmal wird der Personen gedacht, die auf dem Friedhof bestattet wurden, nachdem sie bei Luftangriffen der Alliierten auf Berlin ums Leben gekommen waren.

Das Denkmal für Opfer des Stalinismus erinnert an die Vertreibung der Russlanddeutschen aus ihren ursprünglichen Siedlungsgebieten durch Stalin. Es besteht aus einer Frauenskulptur aus Bronze, Platten und Sockel aus grauem Granit und einer Inschrift. Es befindet sich in Nähe des Hauteingangs, rechts vom Hauptweg.

Im Bezirk Marzahn-Hellersdorf leben heute ungefähr die Hälfte der in Berlin neu beheimateten Spätaussiedler aus der Russischen Föderation und den ehemaligen Sowjetrepubliken.

Einige Schritte weiter gelangt am zur Anlage für Gefallene des Ersten Weltkriegs. Der Ehrenhain entstand um 1916 und besteht aus Stelen und Eichenkranz aus Kunststein und Liegeplatten aus Sandstein. Die Anlage wird von einer niedrigen Hecke aus Hainbuchen umfasst. In der Mitte steht eine circa 60 Jahre alte Eiche. In dieser Anlage sind 141 Soldaten bestattet.

Am dritten Querweg links vom Hauptweg befindet sich der Gedenkstein Rote Matrosen. Die Brüder Fritz und Albert Gast sind hier begraben. Als Matrosen beteiligten sie sich an den Arbeiter- und Soldatenaufständen 1919. Die beiden wurden von Freikorpsverbänden gefasst und am 12. März 1919 standrechtlich erschossen. Nahe dem Gedenkstein wurde auf Initiative der Italienischen Botschaft in Berlin ein Gedenkstein für gefallene italienische Soldaten des Zweiten Weltkriegs errichtet.

Zurück auf dem Hauptweg erreicht man rechter Hand den Gedenkstein für die Opfer des Faschismus. In 46 Einzelgräbern ruhen aktive Widerstandskämpfer gegen den Faschismus. Sie wurden zwischen 1933 und 1942 im Strafgefängnis Plötzensee durch Fallbeil oder Strick hingerichtet. Nach der Verbrennung der Opfer wurden ihre Urnen an dieser Stelle beigesetzt.

Im hinteren Friedhofsteil rechts vom Hauptweg gelangt man zum Denkmal zur Erinnerung an die Opfer der Zwangsarbeit 1939-1945. Es wurde am 27. Januar 2004 geweiht und hat die Form einer Stele mit einem Sockel, auf der Säule kniet eine bronzene Figur in trauernder Haltung. Auf einer großen Rasenfläche vor dem Denkmal sind in Einzel- und Massengräbern Tausende Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter bestattet.

Einige Meter weiter befindet sich das Gedenkensemble für die Sinti und Roma, bestehend aus Gedenkstein, Gedenkplatte und Gedenktafel. Der Findling wurde 1986 aufgestellt und 1990 um eine Marmorplatte erweitert. Die Bronzetafel liefert wichtige Hintergrundinformationen über das Schicksal der Internierten im Lager „Zigeunerrastplatz“. Dieser befand sich auf einem ehemaligen Rieselfeld nördlich des Friedhofs und wurde von den Nazis im Vorfeld der Olympischen Spiele 1936 errichtet. Dort lebten durchschnittlich 1200 Menschen. Etwa 100 von ihnen starben zwischen 1936 und 1945 im Lager infolge elender Lebensbedingungen und wurden auf dem Parkfriedhof begraben.

Unweit des hinteren Eingangs vom S-Bahnhof Raoul-Wallenberg-Straße gelangt man zur Gedenktafel für 20 junge Zwangsarbeiterinnen aus Polen. Die Inschrift lautet: „Hier liegen zwanzig junge polnische Frauen, die am 4.9.1943 als Zwangsarbeiterinnen der A.E.G. bei einem Bombenangriff auf Berlin in der Grenzstrasse 16 in Wedding ums Leben kamen.“

Am nordwestlichen Ende des Friedhofs befindet sich die größte Gedenkstätte – das Sowjetische Ehrenmal mit Soldatenfriedhof. Es wurde am 07. November 1958 eingeweiht. Hier sind ca. 500 sowjetische Offiziere, Soldaten und Zivilpersonen beigesetzt. Die Haupteingänge werden von bis zu 2,50 Meter hohen Stelen flankiert. Im Mittelpunkt des Ensembles steht das Ehrenmal, ein rund zehn Meter hoher Obelisk aus rotem Granit. Auf den Freiflächen westlich des Obelisken befinden sich die Gräber der Offiziere, auf dem nach Norden und Süden anschließendem Grün die Soldaten. Nach Westen wird der Soldatenfriedhof durch einen überhöhten Bestattungsplatz mit umgebener Pergola abgeschlossen. Hier befinden sich zwei Grabkammern und eine monumentale Muschelkalksteinurne.

Der Parkfriedhof Marzahn weist typische Merkmale eines Parkfriedhofs auf. Die Friedhofsanlagen bestehen aus rechteckigen gegliederten Grabanlagen mit baumbestandenen Hauptwegen.

Durch die vorhandenen Bäume, Sträucher, Hecken, Grabanlagen und Rasenflächen ist der Friedhof ein Biotopsystem der Stadt und zugleich Rückzugsgebiet für Pflanzen und Tiere. Hier wachsen rot- und weißblühende Rosskastanien, Birken, Roteichen, Eschen, Nadelbäume und Krimlinden. Ein Folienteich ist ein Feuchtbiotop mit Fröschen, Ringelnattern und Libellen. Auf der Ostseite des Parkfriedhofs gibt es naturbelassene Flächen. Sie sind dem Arten- und Biotopschutz vorbehalten und werden nicht zu Begräbnisflächen umgestaltet. Greifvögel und Feldhasen sind hier heimisch. Zahlreiche Nistkästen werden durch Ehrenamtliche betreut.

Text und Fotos: Andreas Rinner, November 2015